

Der mittelalterliche und der heutige Staat: Ein Vergleich

Der Leistungskurs Geschichte 10 Kl. der Wöblerschule hat sich mit dem heutigen Staat im Vergleich mit der mittelalterlichen Herrschaft beschäftigt. Welche Vor- und Nachteile offenbaren sich und was war „besser“? Lassen sich Problematiken erkennen und wie versuchte man diese zu lösen? Doch lohnt es sich überhaupt einen Vergleich herzustellen? Der folgende Text soll sich von diesen Fragen leiten lassen, sie erläutern und zu einer Antwort führen.

Wenden wir uns zunächst mal dem heutigen Staat zu und nehmen als Beispielperson unsere Bundeskanzlerin. Ihre Aufgaben sind es u.a. die Regierungsverantwortung gegenüber dem Bundestag zu tragen. Sie bestimmt die Richtlinien für die Regierungspolitik, muss aber, wie eben genannt, die Verantwortung dafür tragen. Sie schlägt dem Bundespräsidenten die Kandidaten für die Ministerämter vor und hat das Recht, das Bundeskabinett zu bilden. Mithilfe der Länder, der Kommunen und den heutigen Medien ist es ihr möglich, recht erfolgreich zu regieren.

Für uns ist der Staat allgegenwärtig. Dafür sorgen die so genannten „drei Gewalten“. Die Gesetzgebung (Legislative), die Vollziehung (Exekutive) und die Rechtsprechung (Judikative). Davon sticht die exekutive Gewalt in Form der Polizei oder Verwaltungen am ehesten in das Auge.

Aber welche Unterschiede lassen sich zum Mittelalter ziehen?

Diese Frage müssen wir zunächst in den Hintergrund stellen, aber eins können wir schon sagen: Im Mittelalter gab es bestimmt keine Demokratie! Bevor wir uns der Frage ins Detail zuwenden, möchten wir erstmals vertiefen, welches Bild die heutige Gesellschaft von einem König hat. Filmen, Computerspielen und andere Medien präsentieren uns den König als einen mächtigen Mann von überaus großem Einfluss und Stärke, der sein Reich unter voller Herrschaft leitet. Fragen Sie sich an dieser Stelle, ob Sie auch ein solches Weltbild haben und nach kurzem Überlegen werden Sie mir Recht geben, dass die heutige Gesellschaft wenig Gedanken an das Mittelalter verschenkt. Weltkriege, Erdbebenopfer und Terrorismus sind wichtiger. Befasst man sich ausgiebig mit dem König, so stellt man fest, dass dieser bei weitem nicht so viel Macht besaß wie ihm nachgesprochen wurde.

Ich leite daraus die Problematik ab: Wie konnte ein König, eine Person, alleine ein Reich kontrollieren, das größer ist als das heutige Deutschland?

Wie konnte er damals das Recht gelten lassen?

Ich ziehe als Beispiel den Staufer und deutschen König von 1155 bis 1190 Friedrich den I. auch Barbarossa genannt, heran.

Das heilige Römische Reich Deutscher Nation, wie es hieß, hatte als Oberhaupt, den König stehen. Unter ihm gab es die sog. Fürsten, über die er Macht ausübte und die über ihre Herzogtümer Herrschten, als zum Beispiel über das Herzogtum Franken.

Hier tritt der erste Unterschied auf. Die heutige Herrschaftsausübung findet in Berlin statt, genauer genommen in dem Bundestag.

Im Mittelalter hatte diese Ausübung der Herrschaft/Regierung die Form des Reisekönigtums. Dieser Begriff ist leicht erklärt. Der König befand sich im ständigen Reisen von Stadt zu Stadt und in der jeweiligen Stadt, in der er sich gerade befand, kümmerte er sich um das „Regieren“.

Im Mittelalter gab es noch keine Hauptstädte. Die Städte, die der König besuchte, lagen oft an verkehrsgünstigen und landwirtschaftlich ausgebauten Gebieten, da man nicht wie heute mit dem Auto in 3 Stunden von Frankfurt nach Köln fahren konnte.

Das Reisen ermöglichte dem König die innenpolitische Machtausübung mit persönlichem Kontakt. Die Kontrolle über das restliche Reich behielt er durch die lokalen Fürsten, bei uns vergleichbar mit der Politik auf Landesebene. Um es etwas zu differenzieren, kann man sagen, dass der Staat fehlte: „Der fehlende Staat“.

Weitere Überlegungen lassen schließen, dass die Macht des Königs immer auf der Kippe stand, denn sollte sich einer oder mehrere Fürsten versuchen sich gegen ihn zu stellen, so wäre seine Position gefährdet. Daher achtete der König immer darauf, dass die einzelnen Fürsten nie zu viel Macht erhielten. Denn diese erhielten diese durch den König. Meistens gelang das den Königen, doch unter Barbarossa (siehe oben) gab es einen Konflikt.

Barbarossa befand sich zu seiner Zeit in einem Konflikt mit dem Papst, welcher ein internationales Problem für ihn darstellte. Jedoch gelang es ihm zunächst, weiterhin seine Macht auszuüben. Dies brach jedoch wie ein Kartenhaus zusammen, als sich sein Vetter, Heinrich der Löwe, ihm widersetzte, mit in einen Kampf zu ziehen. Heinrich selber war ein mächtiger Fürst und fühlte sich stark genug, Barbarossa herauszufordern.

Nun hatte Barbarossa ein weiteres, größeres Problem. Nun musste er seine Macht bei den anderen Fürsten behaupten, damit sie auch nicht auf die Idee kommen, sich gegen ihn stellen zu können oder sich mit Heinrich zu verbünden. Dieser „nationale Konflikt“ endete in einer Verurteilung Heinrichs durch Barbarossa und dessen weitere Herrschaft über das Heilige Römische Reich Deutscher Nation.

Dieses Beispiel veranschaulicht gut, dass der König nicht die Person ist, die uns von Kindesbeinen an vorgestellt wird.

Dieser „mächtige“ Mann war von all seinen Fürsten und seinem Adel abhängig um zu herrschen.

Die nächste Frage die wir uns stellen müssen ist: Wie lösten die Könige weiterhin das Problem des fehlenden Staates?

Lehnswesen, ist das Wort der Lösung.

Es beruht auf dem Verhältnis der Lehnsherren und der Vasallen und ist eine Art Vertrag.

„Der Vasall verpflichtet sich, seinem Herrn treu zu sein, ihm Hilfe und Beistand zu leisten und ihm keinen Schaden zuzufügen“, heißt es in einem Sachtext zu diesem Thema, geschrieben von Th. Brüggemann.

Der Vasall erhält nach diesem Zuge, ein Lehen von seinem Herrn, dies kann z.B. ein Grundbesitz sein. Dieser Besitz wird nur verliehen, nicht verschenkt. Die Erträge aus dieser Leihgabe darf der Vasall aber behalten. So bindet der König seinen mächtigen Adel auf Lebzeiten an sich. Sie können ihn dort Vertreten, wo er nicht anwesend ist.

Einen solchen Vertrag schloss z.B. Otto v. Bamberg mit Heinrich V. Jetzt konnte Heinrich V. bei einem Kriegsfall Otto um beistand ersuchen, andernfalls würde er Otto v. Bamberg hinrichten lassen.

Dieses Prinzip des Lehnswesens war zur allgemeinen Herrschaft eine Voraussetzung und erwies sich als äußerst effektiv, denn auch die landwirtschaftlichen und verkehrstechnischen Gebiete konnten sich so unter der Herrschaft des Königs „identifizieren“.

Zusammengefasst, bedeutet dies, dass wir ein falsches Weltbild gelehrt bekommen und jeder sich vielleicht noch mal mit dem Mittelalter beschäftigen sollte. Der Staat, wie wir ihn heute kennen, sorgt für weniger Konflikte und eine bessere Ausübung der Demokratie.

Dieser Vergleich soll zu weiteren Gedanken anregen und wir hoffen, dass Sie nun ein besseres Verständnis für das Mittelalter im Vergleich mit der Gegenwart besitzen. Von daher kommen wir zum Schluss: Ja dieser Vergleich lohnte sich!